

251207 Lebenszeichen und neue Chancen

- 1) In eigener Sache
- 2) Trauer um Utz Ingo Küpper
- 3) Otto-Langen-Quartier: Verloren geglaubte Chance für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung im Mülheimer Süden erneut gegeben
- 4) Kritikpunkte zur Olympiabewerbung Rhein-Ruhr
- 5) Machbarschaft Petershof auf einem guten Weg

Lesedauer ohne Links: 7 Minuten

Liebe Abonentinnen und Abonnenten,

1) In eigener Sache

Bitte sehen Sie uns nach, dass seit dem [letzten Newsletter](#) ungewöhnlich viel Zeit vergangen. Das hat nicht nur mit der Sommerpause zu tun, sondern auch mit einer gewissen Kölnmüdigkeit von mir als Redakteur, verbunden mit erhöhten Anforderungen im Privat- und Berufsleben.

Aber es nützt ja nichts, die Stadt aufgeben hilft nicht weiter, es wird Zeit für ein Lebenszeichen, und es gibt ja auch hin und wieder Positives zu berichten, so beispielsweise in diesem Newsletter. Am Anfang steht allerdings eine traurige Nachricht.

2) Trauer um Utz Ingo Küpper

Am 17.09.25 ist unser langjähriger Mitstreiter Utz Ingo Küpper im Alter von 83 Jahren verstorben. Nach seinem Berufsleben als Beigeordneter, Amtsleiter und Geschäftsführer hat er seine ganze Kraft neben seiner geliebten Musik dem zivilgesellschaftlichen Engagement gewidmet, in den letzten Jahren vor allem für eine verantwortungsbewusste Verkehrswende. Dabei ließ sich Utz von den Grundsätzen und Zielen leiten, die schon sein berufliches Engagement bestimmt haben und die er aenezeit in seinem ersten UNterstützereintrag auf unserer Website wie folgt formuliert hat: „Ich mische mich ein, weil ich für eine solidarische und demokratische Stadtentwicklung auf die zivilgesellschaftlichen Kräfte und Begabungen in Köln setze.“

Lieber Utz, Köln hat mir Dir einen wichtigen Streiter für eine bessere Stadt verloren!

3) Otto-Langen-Quartier: Verloren geglaubte Chance für gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung im Mülheimer Süden erneut gegeben

Noch im März diesen Jahres schien das Aus für eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung auf dem ehemaligen KHD-Gelände im Mülheimer Süden besiegelt. In unserem Newsletter hieß es:

„Filetgrundstück“ steht zum Verkauf. Mit dieser Überschrift berichtet der Stadtanzeiger darüber, dass „eines der begehrtesten großen Grundstücke in Köln“ auf den Markt kommt. Die Rede ist vom Otto-Langen-Quartier, wo die Gestaltungsmehrheit im Rat (GRÜNE; CDU und Volt) die Chance hat verstreichen lassen, gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung auf Flächen zu verwirklichen, die der Öffentlichen Hand gehören. Was dazu zu sagen ist, hatte der [BDA Köln](#) in seinem [Offenen Brief vom 14.08.24](#) zusammengefasst, dem wir hier nichts mehr hinzufügen.

Wenn man der Verlautbarung der landeseigenen „NRW.URBAN“ glauben darf, soll dort nun durch das Wirken privat-kommerzieller Investoren ein „lebendiges, zukunftsgerichtetes und gemeinwohlorientiertes Stadtquartier“ entstehen, „in dem die Geschichte des Ortes erlebbar bleibt“.

Inzwischen aber ist das europaweite Bieterverfahren zum Verkauf des Landesgrundstücks zum Höchstgebot gescheitert. NRW.URBAN hat das Verkaufsverfahren mangels Wettbewerb aufgehoben, weil sich laut Bauministerium nur ein Bieter beworben habe. Damit eröffnet sich für den neu gewählten Oberbürgermeister Torsten Burmester und insbesondere den Rat eine große Chance dort doch eine gemeinwohlorientierte Quartiersentwicklung einzuleiten. Wesentliche Voraussetzung dafür ist der Erwerb des Landesgrundstücks durch die Stadt Köln, denn nur unter Einbezug aller Grundstücke ist eine sinnvolle Quartiersentwicklung möglich. Entgegen bisher vorgebrachter Behauptungen ist ein Direkterwerb durch die Stadt Köln laut NRW-Haushaltsgesetzgebung rechtlich möglich. Siehe [hier](#).

In einer [Pressemitteilung des Initiativkreises](#) heißt es:

„Der Rat hatte am 04.02.2021 mit großer Mehrheit seinen Willen bekundet, das gesamte Otto-Langen-Quartier „zu einem gemeinwohlorientierten gemischten, urbanen Quartier mit einem Nutzungsmix aus Kultur, Gewerbe und Wohnen entwickeln“ zu wollen. Jedoch hat der Rat die Verwaltung zu keinem Zeitpunkt beauftragt, abodafür geeignete Vorgaben zu entwickeln. Die derzeitigen im [Bebauungsplan-Verfahren](#) aufgeführten Vorgaben sind leider weitgehend auf das Bieterverfahren und eine renditeorientierte Entwicklung zugeschnitten und somit ungeeignet.“

Dabei hatte der Initiativkreis Otto-Langen-Quartier bereits im Mai 2024 öffentlich ein [Planungskonzept](#) vorgeschlagen, in dem die Möglichkeit von ca. 500 bezahlbaren Wohneinheiten dargestellt wird.

Erläuterungen zu dem Konzept finden Sie [hier](#).

Mehr Wohnungsbau ist sofort erreichbar, wenn das Grundstück der Gateway Real Estate ebenfalls in den Bebauungsplan Otto-Langen wieder einbezogen wird. Dieses Grundstück ist bereits ausgekoffert und bebaubar. Der Kölner Baudezernent Markus Greitemann hat diesen Grundstücksteil am 17.06.2021 per Mitteilung 2023/2021 von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt aus dem B-Plan-Verfahren ausgeklammert. Auch dazu gibt es eine [Analyse und ausführliche Darstellung](#) vom Initiativkreis Otto-Langen-Quartier.

Der Initiativkreis Otto-Langen-Quartier fordert daher den Rat und Oberbürgermeister auf, nun zu handeln. Als hoheitlicher Planungsträger hat die Stadt Köln eine starke Position gegenüber dem Land NRW die Entwicklung des Otto-Langen-Areals zu einem gemeinwohlorientierten Stadtquartier zu bestimmen und zu steuern.

4) Kritikpunkte zur Olympiabewerbung Rhein-Ruhr

„Als Kölner Oberbürgermeister will ich Olympische Spiele und Paralympische Spiele nach Deutschland und insbesondere in die Region Rhein-Ruhr und nach Köln holen. Wir sind der größte Ballungsraum in Deutschland und haben hier wunderbare Möglichkeiten, gute Verkehrsanbindungen und eine große Zahl sportbegeisterter Menschen.“
So lautet eine der ersten Aussagen unseres frisch gewählten neuen Oberbürgermeisters Burmester nach seinem Amtsantritt im Interview mit der Kölnischen Rundschau.

Köln soll als „Leading-City“ bei den Olympischen Spielen 2036 glänzen – das steht jetzt offiziell im Bewerbungskonzept.

Der Vorsitzende des Sportausschusses im Kölner Rat, Oliver Seeck (SPD), wird in der Kölnischen Rundschau mit der Aussage zitiert, wenn es so komme, sei es absolut richtig, mit Köln als Zugpferd in die Olympia-Bewerbung zu gehen. „Als größte Stadt in NRW und sportbegeisterte Kommune ist Köln berechtigt, hier die Vorreiterrolle einzunehmen und Gesicht zu zeigen. So selbstbewusst können wir sein. Mit Köln an der Spitze hat die Bewerbung mehr Aussicht auf Erfolg.“

Zweifel an den durch Olympia erwarteten positiven Effekten sind angebracht, wenn man eine Erkenntnis von Oliver Holtemöller berücksichtigt, dem stellvertretenden Präsident des Leibnitz-Instituts für Wirtschaftsförderung, IWH:

„Im Allgemeinen gibt es durch Olympische Spiele keine positiven gesamtwirtschaftlichen Effekte auf die Region, sondern die Kosten überwiegen die Einnahmen ... Die Frage, ob sich eine Großsportveranstaltung wirtschaftlich lohnt, würde ich nicht stellen. Olympia ist kein Instrument der Wirtschaftsförderung. Da gibt es 1000 Instrumente, die besser sind.“

Noch mehr kölnspezifische Zweifel melden Jörg Detjen (langjähriger Kölner Kommunalpolitiker der LINKEN und zuletzt Vorsitzender des Rechnungsprüfungsausschusses des Stadtrats) und Roland Schüler an, der Bezirksbürgermeister von Lindenthal (Bündnis90/Die Grünen). Ihren kritischen Kommentar finden Sie [hier](#).

Am 16.12. will der Rat dazu eine Bürgerbeteiligung für den 19. April beschließen, um die Bürger zu fragen „Sind Sie dafür, dass sich die Stadt Köln an der gemeinsamen Bewerbung der Region Rhein / Ruhr um die Olympischen und Paralympischen Spiele im Jahr 2036, 2040 oder 2044 beteiligt?“.

Allein für diese Befragung rechnet die Stadt mit Kosten von 2,4 Mio. Euro plus 300.000 für Öffentlichkeitsarbeit. Auch wenn das Land davon ca. 85 % übernimmt, sind auch das unsere Steuergelder. Die betreffende Beschlussvorlage wird Anfang Dezember im Ratsinformationssystem eingestellt. Sie finden Sie dann [hier](#).

5) Machbarschaft Petershof auf einem guten Weg

Am 02.03.2022 schrieben wir in unserem [Newsletter](#): „Der Petershof in Müngersdorf könnte ein perfektes Beispiel für eine neue Art des Umgangs mit städtischem Grund und Boden werden. Die Stadt hat dem Verein „[Machbarschaft Petershof](#)“ nach einen Konzeptvergabeverfahren den Zuschlag erteilt, den aus dem Jahr 1896 stammenden Vierkanthof nach seinen Vorstellungen zu sanieren.“

Nach dreieinhalb Jahren kräftezehrender Arbeit und enormen finanziellen Anstrengungen kann die Machbarschaft Petershof nun erfreuliches berichten: Die Bauanträge sind genehmigt, die Bankverträge sind eingetütet, das erste Prüfverfahren ist bestanden und der Baubeginn wurde eingeläutet!

Genauer können Sie einer Rundmail an die „Solidargenoss*innen“ entnehmen, die wir [hier](#) in Auszügen veröffentlichen.

Mit besten Grüßen
Frank Deja